

Gott gross machen

Gott gross machen. Wie, bitte schön, kann ich Gott gross machen? Ich meine, Gott hat die Berge gemacht, die Blumen, das Meer, das Universum, die Menschen, einfach alles. Er ist doch riesig, gigantisch und wie soll ich kleiner Mensch nun Gott gross machen?

Nun, Gottes Grösse ist immer gleich! Das finde ich schon mal entspannend: Ich muss mit meinem Verhalten Gottes Grösse nicht verändern. Und ich kann es auch gar nicht.

Gott gross zu machen – die Bibel spricht auch davon „Gott zu verherrlichen“ – heisst demnach, die Schönheit und Grösse Gottes aufzeigen. Die Grösse Gottes soll für andere sichtbar und wahrnehmbar werden. Das ist ähnlich, wie wenn ich beim Wandern in den Bergen unterwegs bin und dann einen Feldstecher zur Hand nehme, um die schönen Blumen, die Steinböcke oder einfach die Felsformationen zu bestaunen. Die waren alle schon da. Aber ohne Feldstecher habe ich sie gar nicht gesehen und so auch nicht wahrgenommen. Oder es ist ähnlich, wie wenn ich mit einem Feldstecher die Enten und Vögel am See beobachte. Plötzlich sehe ich, wie die Farben in der Sonne glitzern und die Enten in weit schönerer Pracht erstrahlen, als mit blossen Auge - ohne den Feldstecher – zu erkennen war.

Wir schauen uns heute Morgen einen Bibeltext aus dem Johannesbrief Kapitel 17 an, und zwar die Verse 1-4. Die Kapitel 13-17 sind die sogenannten Abschiedsreden von Jesus. Und das letzte Kapitel davon, nämlich das 17., wird als das „Hohepriesterliche Gebet“ bezeichnet. Da betet Jesus zum letzten Mal, bevor er verraten, verhaftet und dann gekreuzigt wird. Jesus befindet sich somit kurz vor dem Weg zum Tod und zur Auferstehung. Dieses Gebet, ist die letzte Rede, die Jesus

an seine Jünger richtet. Jesus fasst das Wichtigste nochmals zusammen. Er bekräftigt das, was ihm am Herzen liegt, das also, um das es ihm wirklich geht, das also, das ihm wichtig ist.

Es heisst: *Jesus blickte zum Himmel auf und betete: „Vater, die Zeit ist jetzt da. Verherrliche deinen Sohn, damit er dich verherrlichen kann. Denn du hast ihm Macht über alle Menschen auf der ganzen Welt gegeben. Er schenkt allen, die du ihm gegeben hast, das ewige Leben. Und das ist der Weg zum ewigen Leben: dich zu erkennen, den einzig wahren Gott, und Jesus Christus, den du in die Welt gesandt hast. **Ich habe das Werk vollendet**, das du mir aufgetragen hast: Ich habe hier auf der Erde deine Herrlichkeit offenbart.“* (Johannes 17, 1-4)

Auffallend oft bringt Jesus das Wort *verherrlichen* in diesen vier Versen: Der Vater soll Jesus *verherrlichen*, damit dieser dann wieder *Gott gross machen* kann. Und Jesus selbst hat die *Grösse und Schönheit von Gott* offenbart, während er auf der Erde war. Zudem sagt Jesus, dass *er das Werk vollendet hat*. Die spezielle Verbform, die hier gebraucht wird, bedeutet, dass die hier beschriebene Tätigkeit jetzt abgeschlossen ist. Das heisst also, dass Jesus sein Werk, seine Aufgabe, zu Ende geführt hat. Es ist beendet! Das Werk ist erledigt! Punkt! Da kommt nichts mehr hinzu. Und das alles sagt Jesus, bevor er überhaupt gestorben und auferstanden ist!

Jesus ging es offensichtlich nicht nur um seinen Tod und seine Auferstehung, sondern um die Verherrlichung von Gott – um das Aufzeigen von Gottes Grösse! Oft werden der Tod und die Auferstehung von Jesus als das

Wichtigste angesehen, das Jesus gemacht hat. Das stimmt sicherlich für uns Menschen – durch den Tod von Jesus haben wir das ewige Leben und können mit Gott wieder in eine Beziehung kommen. Doch hier – in diesem Text – sehen wir, dass es Jesus eigentlich darum geht, Gott zu verherrlichen. Jesus hat Gott gross gemacht, indem er das getan hat, was Gott ihm aufgetragen hat: sowohl durch Worte, als auch durch Taten, hat Jesus auf Gott hingewiesen und ihn für die Menschen sichtbar gemacht. Egal, was Jesus tat oder sagte, es ging ihm letztlich darum, Gott gross zu machen. Er hat den Jüngern all das von Gott gezeigt und sie über Gott gelehrt, was er ihnen zeigen, respektive was er sie lehren sollte. Selbst durch seinen Tod und die Auferstehung wird Gott gross gemacht.

Diese Verherrlichung Gottes, dieses „Gott gross machen“, war für Jesus das Wichtigste von seinem Dienst und deshalb sollten das die Jünger zum Schluss nochmals zusammengefasst hören.

Dieses hohepriesterliche Gebet ist wie ein Testament, das zwei Teile umfasst. Einerseits fasst es das Lebenswerk und das Ziel von Jesus zusammen – nämlich Gott zu verherrlichen. Andererseits betet Jesus für uns. Seine Anliegen bringt er vor Gott und gibt uns dadurch Anweisungen für das, wie wir sein Lebenswerk fortführen können und selber Gott mit unserem Leben verherrlichen können. Und das lesen wir in den Versen 11 und 14-18:

*Jetzt verlasse ich die Welt; ich lasse sie zurück in der Welt und komme zu dir. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit **sie eins sind**, wo wie wir eins sind. Ich habe ihnen dein Wort gegeben. Die Welt hasst sie, weil sie genau wie ich nicht zur Welt gehören. Ich bitte dich **nicht**, dass du sie **aus der Welt herausnimmst**, sondern dass du sie vor dem Bösen*

*bewahrst. Reinige sie und heilige sie, indem du sie deine **Worte der Wahrheit lehrst**. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so **sende** ich sie **in die Welt**.*

Dieses Gebet und diese Anweisungen gelten übrigens nicht nur für die damaligen Jünger, sondern für alle, die nach ihnen gekommen sind und an Jesus Christus geglaubt haben oder heute noch glauben.

In diesen Versen steckt nochmals unglaublich viel drin, da könnten wir gleich eine ganze Predigtserie daraus machen. Doch heute geht es uns darum zu schauen, welche drei „Anweisungen“ uns Jesus hinterlassen hat, die uns dabei helfen mit unserem eigenen Leben Gott gross zu machen.

Zunächst einmal geht es Jesus darum, dass **wir eins sein sollen**. Jesus betet um Einheit. Einerseits zeigt uns das, dass Jesus die Einheit sehr wichtig ist. Andererseits zeigt es uns ebenfalls, dass Einheit etwas ist, das gefährdet ist. Heisst „eins sein“, dass wir alle genau gleich sein müssen? Oder dass wir alle für genau das Gleiche brennen müssen? Nein, darum geht es nicht. Es geht auch nicht darum, um jeden Preis die Harmonie zu sichern. Es geht darum, gemeinsam Gott gross zu machen. Es geht darum so miteinander umzugehen, dass andere darin Jesus erkennen. Es geht darum, dass man sich in der zentralen Wahrheit, das was Gott ausmacht – Gott ist der Schöpfer, Jesus ist Gottes Sohn, der Heilige Geist wohnt in uns, ... - einig ist, und den anderen auch mal stehen lassen kann, auch wenn man ihn nicht versteht. Es geht darum, dass jeder Einzelne Jesus immer ähnlicher wird und dadurch Gott gross und sichtbar macht. Ein Nebeneffekt davon, dass jeder einzelne Jesus immer ähnlicher wird, ist, es wird immer natürlicher und einfacher „eins zu sein“.

Es sollte ein ganz natürlicher Vorgang sein, dass wir Christen Jesus immer ähnlicher werden und dass die anderen in uns Gott erkennen können. Hilfreich dabei ist, wenn man viel Zeit mit Gott verbringt. Aus dieser Zeit mit Gott heraus werden wir immer mehr wie er und wir wissen je länger je mehr, was Gott durch uns tun möchte. Gott färbt auf uns ab. Auch hier ist Jesus unser Vorbild. Er sagte nämlich: „Ich mache nur das, das ich den Vater tun sehe.“ Bei den eigenen Kindern funktioniert das Abfärben. Und zwar ob man das als Elternteil bewusst will, oder auch nicht.

Wenn etwas Dummes passiert – zum Beispiel jemand leert ein Glas aus während dem Essen, oder die Schuhe sind falsch angezogen und es wird bemerkt – dann macht unser Jüngster, ein 4-Jähriger, eine für ihn typische Handbewegung zum Kopf hin und er sagt „ohh nei!“. Wenn wir es genau nehmen, ist es sogar eine Kette von Handbewegungen und Gesten, die er aneinanderreicht: Zuerst geht die eine Hand auf den Tisch oder das Knie, dann lehnt er sich leicht vor und berührt mit der anderen Hand die Stirn und sagt: „Ohh nei“, und dabei schüttelt er noch leicht den Kopf. Wir haben uns als Familie gefragt, wo er das her hat. So ganz einig sind wir uns nicht geworden, ob ich oder mein Mann der Ursprung sind. Aber unsere Jungs sind sich einig, dass es bei uns Erwachsenen angefangen hat und danach ist es zum Ältesten übergesprungen, dann zum Mittleren und dann erst zum Jüngsten. Er wird uns immer ähnlicher.

Als zweiter Punkt gibt uns Jesus die Anweisung **in dieser Welt zu bleiben**. Sogar mehr noch: er schickt uns – alle Christen – **in die Welt** hinaus, um Gottes Grösse und Schönheit zu bezeugen. Aber was heisst denn das, ich schicke euch in die Welt? Sind das die fernen Länder? Ferne Kontinente? Auch, aber

nicht nur. Meine Welt, in die ich geschickt wurde, fängt bei mir zu Hause an. Ich soll unseren Kindern, meinem Mann, meiner Familie, meinen Freunden und Nachbarn, und allen mit denen ich Kontakt habe, Jesus und Gott gross und lieb machen. Ich soll für sie eine Art Fernglas sein, mit dem die Menschen in meinem Umfeld Gottes Schönheit und Grösse erkennen können. Jesus hat hier auch betont, dass wir uns nicht einfach aus der Welt zurückziehen sollen. Denn wenn wir uns zurückziehen, wie soll die Welt denn dann von Gottes Grösse erfahren?

Auch das „in der Welt bleiben“ ist Jesus so wichtig, dass er es in seinem letzten Gebet bringt. Die Welt braucht Menschen, die Gott gross machen. Aber auch die einzelne Person braucht Beziehungen und Kontakte. Isolation tut dem Menschen nicht gut.

Jetzt sind wir jedoch momentan in einer Situation, in der wir uns so gut wie es geht aus der Welt zurückziehen sollen, indem wir so wenig soziale Kontakte haben, wie nur irgendwie möglich. Und es gibt auch einige Personen, die wirklich isoliert leben müssen, um sich zu schützen. Gerade deshalb sind Beziehungen und Kontakte jetzt so wichtig. Das ist die Idee vom „1 zu 1-Projekt“. Die Idee ist ganz einfach: Rufe jeden Tag einer Person für ein kurzes Gespräch an und schreib jede Woche einer Person einen Brief oder eine Karte. Es kann immer dieselbe Person sein, oder immer verschiedene. Lass dir von Gott aufzeigen, wen du kontaktieren sollst. Zieh dich nicht aus der Welt zurück, damit niemand alleine bleibt!

Ich selber mache bei diesem Projekt auch mit und hab so viel gelacht am Telefon in den vergangenen Tagen, wie ich bisher das selten erlebt habe!

Als drittes betet Jesus darum, dass Gott uns seine Worte lehrt. **Gott selber unterrichtet uns**, wie genial ist das denn! Gott gibt uns

keine schriftlichen Anweisungen aus der Distanz, so wie es momentan wohl einige von euch durch eure Kinder erfährt. Sondern es sind ganz persönliche Unterweisungen von Gott. Und wir verherrlichen Gott, indem wir diese Worte bewahren, besitzen und weitergeben. Das sind einerseits Worte, die Gott uns durch die Bibel mitteilt. Es sind aber auch Worte, die Gott uns über andere Kanäle zukommen lässt, wie zum Beispiel die Natur, Lieder, Stille, Gebet, persönliche Gespräche, ... Ein geistliches Tagebuch zu führen, kann uns dabei helfen, diese Worte, die Gott uns gibt, zu bewahren und auch in unserem Bewusstsein zu halten.

Das Ziel und der Auftrag von Jesus auf dieser Welt war die Verherrlichung von Gott! Jesus ging es darum, die Grösse und die Schönheit von Gott den Menschen zu zeigen, so dass sie ihn erkennen und dadurch ewiges Leben bekommen. Jede Stunde seines Lebens war seinem Lebenswerk gewidmet: Er hat sein Lebenswerk vollendet!

Das Ziel eines jeden Lebens und eines jeden Dienstes von uns Christen soll ebenfalls sein, Gott gross zu machen. So dass die Menschen dadurch Gott erkennen und ewiges Leben bekommen. Lass dich von Gott einspannen, um sein Lebenswerk – nämlich Gott gross zu machen – weiterzuführen. Stellen wir uns also immer wieder die Frage: Ist das, was ich tue, rede oder denke etwas, womit Gott verherrlicht wird?

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen
begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2020

Predigt: Nicole Ebe, 29.03.2020

Kontakt: gemeinde@rebgarten.ch